

Der Krieg in der Ukraine

Die russisch-ukrainischen Beziehungen

Aus grossrussischer Sicht bilden die Ukrainer und Belarussen die „kleinen Brüder“ mit einer eigenen „Bauernsprache“ innerhalb der russischen Nation. Tatsächlich ist die ukrainisch-russische Geschichte eng verflochten und sowohl von Kooperation als auch von Abgrenzung geprägt. Die Kiewer Rus, die erste ostslawische Reichsbildung im 10. Jahrhundert, wird heute von beiden Staaten als Beginn ihrer Eigenständigkeit beansprucht. Der Vertrag, den die ukrainischen Kosaken 1654 mit dem russischen Zaren abschlossen, wurde von diesen als jederzeit kündbares Abkommen unter Gleichen, vom Zaren als ewige Unterwerfung gedeutet. Im Russischen Reich wie in der Sowjetunion gehörten Ukrainer zur imperialen Elite. Als der Ukrainer Chruschtschow 1954 zur Feier der 300-jährigen Zugehörigkeit die Halbinsel Krim der Ukraine schenkte, galt dies als

rein symbolischer Akt, weil Grenzen innerhalb der Sowjetunion keine Bedeutung besaßen. Der Beschluss im Dezember 1991, mit dem die Sowjetunion auch die Beziehung zwischen beiden Staaten auflöste, erschien vielen Russen als Willkürakt Jelzins und des damaligen ukrainischen Präsidenten. Diese gingen den Weg der Trennung aber weiter. Im Memorandum von Budapest 1994 übertrug die Ukraine der Russischen Föderation die auf ukrainischem Gebiet stationierten Atomwaffen. Im Gegenzug garantierte die Russische Föderation die territoriale Unversehrtheit der Ukraine.

Im Bewusstsein um die Abhängigkeit sowohl von der Russischen Föderation als auch von der EU bemühten sich die ukrainischen

Präsidenten lange Zeit um gute Beziehungen zu beiden. Einzig der nach der „Orangenen Revolution“ 2004 gewählte Präsident Juschtschenko positionierte sich eindeutig im proeuropäischen Lager und begann Assoziierungsgespräche mit der EU. Der 2010 gewählte Präsident Janukowitsch verfolgte einen zunehmend autoritären Kurs, unter dem Korruption blühte. Im November 2013 unterzeichnete er das **Assoziierungsabkommen mit der EU** nicht, weil dies mit dem geplanten Beitritt der Ukraine zur **Eurasischen Union** unvereinbar schien. Darauf begann eine zweite, mehrmonatige Protestbewegung auf dem Maidan, einem Platz in Kiew, die – so die ukrainische Erzählung – weder Schlägertrupps, Sondereinheiten noch die Winterkälte auseinanderreiben konnten. Im Februar 2014 eskalierte der Protest. Bei Zusammenstößen und durch Scharfschützen starben über 100 Menschen. Im ukrainischen Parlament gewann die Opposition die Mehrheit. Als die Demonstranten auf dem Maidan einen von europäischen Aussenministern ausgehandelten Kompromiss ablehnten, gab Janukowitsch auf und flüchtete nach Russland.

Orangene Revolution 2004
Die Mitglieder der Protestbewegung gegen Betrug bei den Präsidentschaftswahlen 2004 nutzten diese Farbe als Erkennungszeichen.

M 1 Wiktor Juschtschenko (geb. 1954) und Julia Timoschenko (geb. 1960), 2004.

Beide singen hier während der Orangenen Revolution die ukrainische Nationalhymne. Juschtschenko, der von einem Giftangriff gezeichnet ist, wurde danach Präsident, Timoschenko Ministerpräsidentin



Assoziierungsabkommen zwischen der EU und der Ukraine
Es trat nach dem Euromaidan 2014 in Kraft und beinhaltet u. a. ein Freihandelsabkommen.

Eurasische Union
Eine im Mai 2014 geschlossene Vereinbarung zwischen der Russischen Föderation, Belarus, Kasachstan sowie (später beigetreten) Armenien und Kirgisistan. Das Ziel war ein supranationaler Wirtschaftsraum.

Annexion/Eingliederung der Krim und Krieg im Osten

Aufgrund der längeren Zugehörigkeit zum Russischen Reich sowie der russischen Zuwanderung seit der Industrialisierung spricht die Mehrheit der Bevölkerung im Osten der Ukraine und auf der Krim Russisch. Nach der Absetzung Janukowitschs erliess das ukrainische Parlament ein Gesetz, das Ukrainisch zur einzigen Staatssprache machte, was die Nation zusätzlich polarisierte. In der Autonomen Republik Krim besetzten nach Demonstrationen sog. Selbstverteidigungskräfte und sog. **grüne Männchen** die strategischen Orte wie Parlament und Flughafen. Unter wenig demokratischen Bedingungen fand ein rechtlich umstrittenes Referendum statt, bei dem sich die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung für die Zugehörigkeit zur Russischen Föderation entschied. Auch wenn bei der sog. Wiedereingliederung der Krim kein Schuss gefallen ist, handelt es sich doch völkerrechtlich gesehen um eine Annexion.

Im April 2014 schien sich das Vorgehen im Donbas zu wiederholen. Nach Demonstrationen wurden paramilitärische Einheiten gebildet und die Volksrepubliken von Luhansk und Donezk ausgerufen. Für die Unterstützung Letzterer durch die russische Armee liegen Beweise vor, bis heute behauptet die russische Regierung aber, nicht direkt am Krieg beteiligt zu sein. Bei den Kämpfen zwischen der ukrainischen Armee und Freiwilligenverbänden mit den Milizen der Volksrepubliken (und russischen Soldaten) sind seither rund 13 000 Soldaten und Zivilisten getötet worden, mehr als zwei Mio. Menschen sind geflüchtet. Im weisrussischen Minsk wurden 2014 und 2015 von der OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) überwachte Abkommen ausgehandelt, die jedoch beide Seiten regelmäßig verletzen. Die Annexion der Krim und der Krieg erschweren es der Ukraine, ihr wirtschaftliches Potenzial zu nutzen und die Lebensbedingungen für die Bevölkerung zu verbessern. Solange die Ukraine zwei ungelöste Territorialkonflikte besitzt, bleibt für die NATO ein Beitritt ausgeschlossen. Diese stärken aber den nationalen Zusammenhalt innerhalb der Ukraine.

- 1 ■ Beurteilen Sie die Argumente, die die Ereignisse auf der Krim 2014 als „Wiedereingliederung“ in die Russische Föderation bezeichnen.
- 2 ■ Vergleichen Sie die Ereignisse auf der Krim 2014 mit dem Krieg in der Ostukraine. Beurteilen Sie, ob es sich bei Letzterem um die Vorstufe einer Annexion handelt.

Grüne Männchen

Bezeichnung für die Soldaten ohne Hoheitszeichen, die im Februar 2014 die Krim besetzten. Später gestand Putin ein, dass es sich dabei um Angehörige der russischen Armee gehandelt hat.

M2 Ein orthodoxer Priester segnet die neu gebaute Brücke, die die Krim mit dem russischen Festland verbindet, 2018



M3 Das seit 2014 umkämpfte Gebiet in der Ostukraine, 2015.

Donezk und Lugansk sind die Zentren der beiden separatistischen „Volksrepubliken“. Die beiden Abkommen von Minsk definierten Sperrzonen für schwere Waffen wie z. B. 50 Kilometer für Artillerie mit einem Kaliber von 100mm oder grösser. Allerdings wurden hier keine Waffenstillstandslinien definiert, was es den Separatisten ermöglichte, ihr Gebiet in Kämpfen zu erweitern.



M 4 „Was verletzen wir angeblich?“

Putins Rede vor dem „Beitritt“ der Krim zur Russischen Föderation, 2014. Putin sprach vor beiden Kammern des russischen Parlaments. Die Abgeordneten unterbrachen seine Rede mehrmals mit Applaus.

Auf der Krim ist buchstäblich alles von unserer gemeinsamen Geschichte und unserem gemeinsamen Stolz geprägt. Hier liegt das alte Chersones, wo sich der Hl. Wladimir, Grossfürst der Rus, taufen liess. [...] Die Krim ist ein einzigartiger Schmelzriegel der Kulturen und der Traditionen verschiedener Völker. Darin ist er dem grossen Russland so ähnlich, wo im Laufe der Jahrhunderte keine einzige Ethnie verschwand oder sich auflöste. Russen und Ukrainer, Krimtataren und Vertreter anderer Völker lebten und arbeiteten auf der Krim unter Beibehaltung ihrer Identität, Traditionen, Sprache und ihres Glaubens. [...]

Nach der Revolution haben die Bolschewiki aus unterschiedlichsten Überlegungen (möge Gott ihr Richter sein), viele bedeutende Gebiete des historischen Südens Russlands in die Ukrainische Sowjetrepublik aufgenommen. Das wurde ohne Berücksichtigung der ethnischen Zusammensetzung gemacht, und heute ist das der Südosten der Ukraine. [...] Ich verstehe, warum die Menschen in der Ukraine Veränderungen wollten. In den Jahren der Unabhängigkeit hängt ihnen die Staatsmacht schlichtweg zum Hals raus. Es kamen und gingen Präsidenten, Premierminister, Abgeordnete, doch ihr Verhalten gegenüber dem eigenen Volk änderte sich nie. Sie haben die Ukraine „gemolken“, kämpften untereinander um Befugnisse, Assets und Finanzströme. Die Mächtigen haben sich kaum dafür interessiert, wie und durch was einfache Menschen leben, warum Millionen ukrainische Bürger keine Perspektiven in der Heimat sehen und als Gastarbeiter im Ausland arbeiten müssen. Allein in Russland arbeiteten im vergangenen Jahr 3 Millionen Ukrainer als Tagelöhner. [...]

Die Hauptinitiatoren des Staatsstreichs [gegen Janukowitsch] waren Nationalisten, Neonazis, Russophobe [Menschen mit einer Abneigung gegen Russland] und Antisemiten. Genau sie bestimmen auch heute das Leben in der Ukraine. [...] Als Erstes mussten wir helfen, Bedingungen für eine friedliche und freie Willensbekundung zu schaffen, damit die Krim erstmals in ihrer Geschichte selbst über ihr Schicksal bestimmen kann. Doch was hören wir heute von unseren Kollegen aus Westeuropa und Nordamerika? Man sagt uns, dass wir Normen des Völkerrechts verletzen. Erstens, es ist sehr gut, dass sie sich überhaupt daran erinnern haben, dass so etwas wie Völkerrecht existiert. Vielen Dank, lieber spät als nie. Zweitens, das Wichtigste: Was verletzen wir angeblich? [...] Die Streitkräfte Russlands sind nicht auf die Krim verlagert worden, sie waren bereits dort im Einklang mit dem bestehenden internationalen Vertrag. [...] Noch ein Auszug aus einem Dokument, diesmal das schrift-

liche US-Memorandum vom 17. April 2009, gerichtet an den Internationalen Gerichtshof im Zusammenhang mit dem Kosovo-Fall: „Unabhängigkeitserklärungen können, und oft geschieht es so, die nationale Gesetzgebung verletzen. Dies bedeutet nicht, dass Völkerrecht verletzt wird.“ Ende des Zitats. Sie haben es selbst geschrieben, es selbst in die ganze Welt hinausposaunt, es allen oktroyiert und jetzt empören sie sich. Über was? Die Handlungen der Krim folgen genau dieser Instruktion. Warum dürfen das (bei allem Respekt) die Kosovo-Albaner, und die Russen, die Ukrainer und die Krimtataren dürfen das nicht? Nochmals: Warum? [...] Kurzum, wir haben alle Gründe zu der Annahme, dass die Eindämmungspolitik gegen Russland, die im 18., 19. und 20. Jahrhundert betrieben wurde, auch heute fortgesetzt wird. Es wird versucht, uns ständig in die Ecke zu drängen, dafür, dass wir eine unabhängige Position vertreten, sie verteidigen, die Dinge beim Namen nennen und nicht heucheln.

Rede Putins am 18.3.2014 vor der Föderationsversammlung der RF, in: <https://www.eurasischesmagazin.de/ticker/Wladimir-Putin-zum-Anschluss-der-Krim-Rede-im-Wortlaut-Voltext/121> (Zugriff: 16. 10. 2019)

- 3 ■ Vergleichen Sie Putins Beschreibung des Euro- maidan mit dem Darstellungstext. Wie hängen in Putins Argumentation der Sturz von Janukowitsch und die Annexion der Krim zusammen?
- 4 ■ Zeigen Sie, wo und wie Putin die RF als Opfer darstellt. In welchen Passagen kommt die antiwestliche Haltung zum Ausdruck, welche seit 2012 in vielem das Verhältnis der RF zum Westen bestimmt?

M 5 „Neurussland“ und die Rechtsextremen

In Russland gibt es Strömungen, die weitaus radikaler als die Regierung die Rückeroberung eines noch viel grösseren Gebietes in der Ukraine fordern. Der Historiker Martin Aust beschreibt, welche Risiken ein solcher Extremismus für Russland mitbringt:

Russische Freiwillige und Milizen hatten im Frühjahr 2014 den Plan verfolgt, die Expansion weiter nach Westen fortzusetzen. Ihr Projekt hiess Neurussland (Novorossija) in Anlehnung an eine territoriale Verwaltungseinheit des Russländischen Reiches, die Katharina die Grosse nach der Annexion der Krim 1783 an der nördlichen Schwarzmeerküste errichtet hatte. Putins Abbruch des Projektes Novorossija zeigt seinen taktischen Umgang mit dem imperialen Erbe Russlands und der Sowjetunion. Er verfolgt keinen Maximalplan der Wiedergewinnung ehemals zarischer oder sowjetischer Territorien. Seine Unterstützung rechter russischer Gruppen ist situativ und partiell. Für die Annexion der Krim und die Destabilisierung des Donbas war sie ihm nützlich, auch als Abfuhr russischer, rechter oppositioneller Kräfte an die Peripherie. Eine dauerhafte und vorbehaltlose Unterstützung

dieser Kräfte würde der Aussenpolitik Russlands jedoch mehr Probleme als Vorteile bereiten.

Marin Aude, Die Schätze des Imperiums. Russland seit 1991, München (Beck) 2019, S. 128f.

- 5 ■ Erklären Sie, was mit dem Begriff „Neurussland“ gemeint ist und warum solche Forderungen heute sowohl für die Ukraine wie für Russland gefährlich sind.

M 6 Zusammenfassung der Kriegsereignisse

Der Historiker Nikolai Mitrochin (geb. 1972), 2014:

Russland hat Anfang April 2014 eine Spezialoperation zur Destabilisierung der Ukraine begonnen. In einer ersten Phase unterstützten Mitglieder von Sondereinsatztruppen sowie Geheimdienstoffiziere Kriminelle aus dem Donbass und aus Russland eingereiste russische Nationalisten dabei, in einigen Städten des Donbass die Macht zu ergreifen. Ab Mitte Mai strömten in grosser Zahl über Wehrerfassungsmänter rekrutierte ehemalige Kämpfer aus den Kriegen in Afghanistan und Tschetschenien sowie politisierte Anhänger imperialer Organisationen aus Russland in die Ukraine. Als es der ukrainischen Armee gleichwohl gelang, die Nachschubwege aus Russland in den Donbass zu unterbrechen, schickte Moskau in der zweiten Augustwoche reguläre Verbände. Diese schlugen die ukrainische Armee zurück und erzwangen den – äusserst brüchigen – Waffenstillstand. Militärisch hat Russland einen Sieg errungen. Politisch ist das Ergebnis dieses Kriegs völlig offen. [...] Die in Minsk am 5. September 2014 getroffenen Vereinbarungen, mit denen ein – sehr brüchiger – Waffenstillstand erzielt wurde, sind dem Wortlaut nach weit von den offiziellen Zielen der Führer der beiden Volksrepubliken [...] entfernt. Die separatistischen Gebilde werden darin nicht anerkannt und erstrecken sich nicht auf das gesamte Territorium der Gebiete Donezk und Luhansk, sondern ausschliesslich auf die von prorussländischen Kämpfern und russländischen Soldaten gehaltenen Gebiete. Statt eines Anschlusses an Russland oder der Schaffung eigener Ministaaten haben die „Separatisten“ auf dem Papier lediglich das Versprechen erhalten, dass Kiew einer Reihe von Kreisen (*rajon*) in den Gebieten Donezk und Luhansk einen zeitlich befristeten Sonderstatus verleiht, den das ukrainische Parlament nach drei Jahren wieder aufheben kann. [...]

Der Wiederaufbau auch nur der grundlegenden Infrastruktur wird riesige Summen kosten, die selbst Russland nicht ohne Weiteres aufbringen kann. Ein solches „totes Land“ fördert sicher nicht das Streben weiterer Regionen in den Nachbarstaaten Russlands nach einer „Rückkehr in die Heimat Russland“. Gleichwohl – oder gerade deswegen – ist es angesichts dessen, dass EU und NATO sehr verspätet und

nur inkonsequent reagiert haben und der Ukraine jegliche militärische Unterstützung verweigern, sehr gut möglich, dass Russland um den Preis weiterer Tausender Toter versuchen wird, das gesamte Territorium der beiden Gebiete Donezk und Luhansk oder sogar weitere Gebiete im Südosten der Ukraine zu erobern.

Nikolai Mitrochin, Infiltration, Instruktion, Invasion. Russlands Krieg in der Ukraine, in: Osteuropa 64/2014, Nr. 8, S. 3, 16

- 6 ■ Fassen Sie zusammen, welche Rolle die Russische Föderation nach Auffassung Mitrochins im Krieg in der Ostukraine spielt. Formulieren Sie mithilfe von Putins Rede (M 4) eine Antwort auf diese Vorwürfe. Diskutieren Sie die beiden Standpunkte.

M 7 Ein Schweizer Waffenstillstandsbeobachter

Der Schweizer Alexander Hug war von Kriegsbeginn bis Ende 2018 stellvertretender Leiter der OSZE-Beobachtermission in der Ukraine. In einem Interview erklärte er, warum die in Minsk ausgehandelte Waffenruhe immer wieder gebrochen wird, 2018:

Ja, die Tage über Weihnachten [2017] haben erneut bewiesen, dass es möglich ist [die Waffenruhe einzuhalten], und zwar mehr oder weniger über Nacht. Dass die Gewalt jederzeit gestoppt werden kann, ist ein klarer Hinweis darauf, dass das Ende der Kämpfe eine Frage des politischen Willens ist und keine Unmöglichkeit. Die Kontaktlinie zwischen der Regierungsseite und den nicht von der Regierung kontrollierten Gebieten ist 500 Kilometer lang, das ist nicht ganz einfach. Aber beide Seiten haben die Kontrolle darüber und damit die Macht, den Waffenstillstand durchzusetzen. [...] Es gibt in der Ostukraine noch keinen Gruppenkonflikt, in dem sich die Zivilisten der einen Seite gegen die Zivilisten der anderen Seite stellen, aus ethnischen oder religiösen Gründen etwa. Doch wir sind sehr besorgt, dass genau diese Dynamik entstehen könnte, dass eine Trennlinie auch in den Köpfen der Menschen entsteht. Bislang existiert sie nur als tragische Realität vor Ort, aber nicht als etwas, das schon immer da war. Sie wurde im September 2014 in Minsk gezogen und in die Region reingezeichnet. Sie trennt Städte, Infrastruktur, Arbeits- und Wohnort der Menschen.

Alexander Hug, Die Gewalt kann jederzeit gestoppt werden, Tagesanzeiger v. 3.2.18, S. 8

- 7 ■ Erklären Sie, warum es so schwierig ist, den in Minsk vereinbarten begrenzten Waffenstillstand umzusetzen.
- 8 ■ Die EU hat 2014 wegen der Annexion der Krim gegen Russland Sanktionen verhängt. Diskutieren Sie, ob diese Massnahme richtig war.